

**Sophie Kunz**

**Florian Schneider**

**Cusanus Gymnasium – [www.cusanusgymnasium.de](http://www.cusanusgymnasium.de) -  
66606 St.Wendel**

## Abiturrede 2007

Guten Abend,

Ich habe vor einiger Zeit ein Buch gelesen. Es ist von Terry Pratchett und heißt im Original „Interesting Times“.

Man schlägt den Deckel auf - und auf der ersten Seite, die normal für Widmungen frei gelassen wird, steht ein einziger Satz:

„Es gibt einen Fluch, der lautet: ‚Mögest du in interessanten Zeiten leben.‘“

Das hat mich erstaunt. Wie kommt man dazu, interessante Zeiten als Fluch zu verstehen?

Ich glaube, als Fluch wird der Satz deshalb von manchen Leuten verwendet, weil interessante Zeiten grundsätzlich kompliziert sind. Wenn ich mir eine uninteressante Zeit vorstelle, denke ich sofort an eine Welt, in der alles einfach und klar ist. Alles schwarz und weiß, ohne Graustufen oder gar Farben. Alles zweckmäßig, gerade und uniform.

So gesehen ist unsere Zeit hoch interessant. Nichts ist einfach und klar, es gibt kein Schwarz und kein Weiß, dafür aber unendlich viele Graustufen und alle denkbaren und undenkbaeren Farben. Es gibt scheinbar nichts, was es nicht gibt und trotzdem gibt es immer was Neues.

Neu ist zum Beispiel, dass man fast alles was es gibt, auch finden und erreichen kann. Nicht mehr nur in 80 Tagen, sondern in wenigen Augenblicken, bzw. mit 16.000 kbit/s.

Klingt kompliziert. Und das ist es auch. Aber es ist eben nur so interessant – es ist unsere Realität. Keine uninteressante, schwarz-weiße Parallelwelt.

Leider sieht es in unserem Schulsystem anders aus. Wer versucht, es zu verstehen, trifft auf große Tabellen mit scheinbar endlosen Zahlenkombinationen.

Auf Paragraphen und natürlich auf Noten und Punktzahlen. Ein unbeteiligter Außerirdischer könnte meinen, vieles davon stamme aus der Schwarz-Weiß-Welt.

„Halt!“ werden jetzt viele rufen. „Es gibt doch nicht nur Schwarz und Weiß in der Schule, sondern auch Graustufen!“

Das stimmt. Die gibt es tatsächlich. Zuerst sechs und dann 15.

Aber so meinen wir das nicht. Es ist nur so, dass das Schulsystem in vielen Punkten den Menschen, die davon betroffen sind, bzw. auch unserer Zeit nicht oder nicht mehr gerecht wird.

Die Erziehungswissenschaften haben schon vor vielen Jahren Erkenntnisse gewonnen, die zwar in den Universitäten an Lehramtsanwärter weitergegeben werden, aber in unseren Schulalltag nur sehr langsam Einzug halten.

Teamarbeit, verbunden mit kreativem Arbeiten, in gewinnorientierten Unternehmen längst zur Normalität geworden, gehört in der Unterrichtspraxis immer noch zu den Ausnahmen. Dabei hat man die Wichtigkeit der so genannten „soft skills“, also der auf dem Arbeitsmarkt nützlichen sozialen Kompetenzen, in der Berufswelt lange erkannt. Sie gelten mittlerweile als eine Grundvoraussetzung für beruflichen Erfolg.

Deshalb stellen wir die Frage, ob man nicht schon während der Schulzeit stärkeren Wert auf die Ausbildung solcher Fähigkeiten legen sollte. In diesen Bereich fallen viele wichtige Führungsqualitäten, wie die Übernahme von Verantwortung.

Auch der Mut die Initiative zu ergreifen und Strategien zur Konfliktlösung gehören dazu.

Ein zentrales Merkmal dieser Eigenschaften ist, dass sie weniger *erlernbar*, als viel mehr

erfahrbar sind.

Darum sind die AGs, wie wir sie an unserer Schule in Musik und Theater erfahren haben, enorm wichtig. Sie wurden in diesen Fällen von engagierten Lehrern vorbildlich betreut. Es ist ein realistischeres Umfeld, um den Umgang miteinander zu erfahren und so zu erlernen, als der Standardunterricht.

In den AGs arbeiteten wir *zusammen* an einem *gemeinsamen* Ziel, sei es ein Konzert, oder eine Theateraufführung.

Wir haben gelernt, uns in eine Gruppe zu integrieren, genauso wie die Führungsrolle zu übernehmen.

Wünschenswert ist es, dass Modelle dieses Prinzips im regulären Unterricht viel häufiger angewendet werden. Dabei ist allerdings auf eine korrekte Durchführung zu achten. Gruppenunterricht, oder kooperatives Lernen, wie es in der Erziehungswissenschaft heißt, muss vom Lehrer sorgfältig vorbereitet und geleitet werden. Die Gruppen müssen unter Berücksichtigung gruppenspezifischer Prozesse richtig zusammengesetzt und betreut werden, die gestellte Aufgabe muss sich für die Gruppenarbeit eignen und auch die anschließende Ergebnissicherung ist von großer Bedeutung.

Es gibt auf diesem Gebiet eine große Zahl interessanter neuer Ansätze, von denen sich viele bereits bewährt haben.

Für Lehrer bedeutet der Umgang mit neuen Unterrichtskonzepten natürlich mehr Arbeit. Man muss sich intensiver mit ihnen beschäftigen, um sie erfolgreich anwenden zu können. Aber es ist im Sinne einer guten Bildung unumgänglich, weil der klassische Frontalunterricht kein ganzheitliches Konzept darstellt, das den Ansprüchen unserer Gesellschaft gerecht würde.

Damit wären wir wieder bei den zwei gegensätzlichen Welten.

Für einen Schüler der Schwarz-Weiß-Welt ist es völlig ausreichend, wenn er von morgens bis mittags auf seinem Stuhl sitzt, versucht, großzügig portioniertes Wissen in sich aufzunehmen, indem er Kopien liest, von der Tafel abschreibt, zuhört und gelegentlich eine gezielte Frage beantwortet.

Dieses Szenario bereitet den Heranwachsenden perfekt auf eine uninteressante Zeit vor.

Aber wie schon gesagt: wir leben in einer interessanten Zeit. Hier bedarf es einer sehr vielschichtigen und breit gefächerten Ausbildung. Nicht nur fachlich breit gefächert, sondern auch interdisziplinär, im Sinne eines sich ständig erweiternden Horizontes.

Um all die Farben, die unsere Welt zu bieten hat, entdecken und für sich nutzen zu können, bedarf es einer Bildung, die im Schüler eine öffnende, entfaltende Wirkung hat.

Man kann niemanden mit schwarz-weißen Mitteln auf unsere bunte Welt vorbereiten.

Dann wird die interessante Zeit wirklich zum Fluch.

Wir sagen nicht, dass hier alles schwarz-weiß aussieht. Es gab viele schöne Momente, an die wir uns gerne erinnern. Wir wissen, dass wir mehr erreicht haben, als ein paar schwarze Zahlen auf weißem Papier. Dafür danken wir allen Beteiligten.

Aber es gibt noch viel zu tun. Neue Entwicklungen wie die G8-Reform, zeigen dabei in die falsche Richtung.

Das ist keine Reform, die die Umsetzung besserer Unterrichtsmodelle fördert. Im Gegenteil: Sie behindert sie noch. Mehr Lernstoff und Inhalt in kürzerer Zeit.

Das beschränkt nötige Freiheiten und behindert ganz konkret z.B. die Teilnahme an AGs.

Physiker sagen, dass mehr verrichtete Arbeit in kürzerer Zeit, höhere Leistung bedeutet. In der Schwarz-Weiß-Welt, wo alles so schön logisch und analogisierbar ist, kann man das auch überall hin übertragen.

Aber in unserer komplizierten Welt kann man eben nicht einfach bei der Mechanik abschreiben, wenn es um Bildung geht.

Wir hoffen auf neue Ideen. Auf ein nicht nachlassendes Interesse an neuen Ideen. Und auf offene Ohren für die neuen Ideen.

Denn unsere Zeit ist interessant.

Wenn es etwas gibt, das hilft, sich darin zurechtzufinden und vor allem etwas, das es einem ermöglicht, sie zu genießen, dann ist das der Mut zu Innovationen.

Und da muss Schule mit gutem Beispiel voran gehen.